

6. Penelope und Hippodamia.

Von zuverlässiger Hand ward mir Nachricht und Mittheilung von einem vor Kurzem Statt gehabten Fund eines Monuments, welches durch den dargestellten Gegenstand nicht ohne Interesse sein dürfte. Das Gefäss, von welchem auf Taf. XIII. u. XIV. Fig. 3. u. 4. eine getreue Abbildung mitgetheilt wird, wurde bei Worms beim Graben auf einer Wiese, dem dasigen Patricier Leonhard Heil zugehörig, gewöhnlich die Gänsweide genannt, nahe am Rheinufer, nicht weit vom alten Stadtgemäuer des alten, dem Umfang nach bekanntlich viel grössern Worms zu Tage gefördert. Es besteht aus weissem, feinem Thon, und es wird ausserdem die Feinheit der Arbeit, in welcher die Reliefs ausgeführt, ganz besonders gerühmt, was auch schon aus der in der Grösse des Originals hier mitgetheilten Abbildung hinlänglich ersichtlich ist. Eine Beschreibung der Form des Gefässes und der auf demselben befindlichen Medaillons zu geben, überhebt uns die Genauigkeit der vorliegenden Zeichnung.

Den in den beiden Medaillons dargestellten Gegenstand bezeichnen hinlänglich die beigesetzten Inschriften: HYPODAMIA, und PENELOPE VLYS (sis), zu deren letzterer, um den jetzigen Zustand des Gefässes gewissenhaft anzugeben, die Bemerkung gehört, dass der Buchstabe L vor O, desgleichen auch das folgende E hinter P jetzt verwischt sind, wodurch jedoch kein Zweifel an der richtigen Lesung dieser Aufschrift erhoben werden kann. Wir haben also Bilder zweier

im Alterthum gefeierten Frauen vor uns, der Hippodamia und der Penelope, und dürfen weder an den etwas männlichen Zügen der Penelope, noch an der ebenfalls mehr männlichen Anordnung der Haare und des vermuthlichen Lorbeerkränzes Anstoss nehmen. Ob übrigens zwischen diesen beiden Frauenbildern eine wechselseitige Beziehung, und zwar welche Statt gefunden, vermag ich nicht zu ermitteln. Denn worauf man durch das Bild der Penelope zuerst hingewiesen werden möchte, hier zwei Muster ehelicher Treue und Weiblichkeit dargestellt zu sehen, diess weiss ich wenigstens bei der Hippodamia nicht geltend zu machen. ¹⁾

An der Aechtheit des Gefässes lässt sich nicht zweifeln. Eine andere Frage betrifft das Alterthum desselben. Was wir über die Kunstdarstellung der Penelope in antiker Zeit wissen (vgl. Creuzer in Wien. Jahrb. Bd. III. S. 106. flg.), findet hier keine Anwendung, und es scheint hier nur ein Phantasiebild vorzuliegen, was sicher auch von der Hippodamia gilt, von welcher nicht einmal nachzuweisen, welche von den verschiedenen Hippodamien des Alterthums gemeint sei. Bei dem individuellen Character der Gesichtszüge beider Personen scheint vielmehr die Annahme von Portraitbildern gerechtfertigt zu sein, und so wie ich den Kopfsputz der Hippodamia aus dem höheren Alterthum nicht nachzuweisen vermag, eben so wenig scheint die hohe, unbedeckte Stirn der Penelope einer antiken Kunstbildung zu entsprechen. Auf eine spätere Zeit weist auch der Gebrauch der Namensform Ulixes für die den Römern in der älteren Zeit ausschliesslich gebräuchliche Ulixes ²⁾, welche selbst noch ein Grammatiker des 5. oder 6. Jahrhunderts bei Eichenfeld Anal. gramm.

1) Zeichen für glücklichen Braut- und Ehestand. U.

2) Vgl. Heusinger ad Cic. Off. I. 31. 8., Spalding ad Quintil. T. I. S. 75., wo aus der Handsch. selbst Ulixem hergestellt werden muss.

S. 85. als im Gebrauch vorhanden anerkennt. Dass der Name der Hippodamia so geschrieben wird, als ob er aus der griech. Präposition ὑπό gebildet sei, ist weniger zu berücksichtigen, da allerdings gr. Eigennamen, mit Ἰππο- anfangend, nicht nur häufig Ὑπο- dafür darbieten, wie an einem andern Orte nachgewiesen worden, muss aber doch jedenfalls als eine fehlerhafte Orthographie der spätern Zeit angesehen werden. Alles zusammen genommen können wir für unser Monument nur eine späte Zeit in Anspruch nehmen, welche entweder an den Grenzen der alten Welt steht, oder wirklich schon dem Mittelalter angehört.

F. Osann.
